Schwerpunkt: Säkularisierung und Bildung

Stephanie Hellekamps/Meinert A. Meyer/Christoph Wulf

Editorial

Dass historische Forschung jenseits ihrer Bemühungen, eine Vergangenheit so darzustellen, „wie sie wirklich gewesen ist“, stets auch der Selbstverständigung einer kulturell spezifischen Gegenwart dient, ist weithin anerkannt. Auch gehört es zu den von vielen geteilten Ansprüchen der Geistes- und Sozialwissenschaften, sich die Geschichte ihrer eigenen Disziplinen sowie der von diesen untersuchten Denkformen, Handlungsmuster und Institutionalisierungen zu vergegenwärtigen. Was im Einzelnen erinnert und erforscht wird, hängt immer auch davon ab, *was* als die Vergangenheit der Gegenwart verstanden wird.

Hinsichtlich des Verhältnisses von Bildung, Schule, Religion und Kirche war das Theorem der Säkularisierung lange Zeit unumstritten. Unter Säkularisierung (als *Entzauberung der Welt*) wird einerseits das Schwinden der Orientierung von einzelnen gesellschaftlichen Akteuren, von Gruppen oder der ganzen Gesellschaft an transzendenten Instanzen und Kräften verstanden. Andererseits ist damit das Nachlassen des christlichen Einflusses auf die Lebensorientierung der Menschen in den europäischen Gesellschaften gemeint. Diese Abkehr von christlichen Glaubenssätzen und verbindlichen Normen der Lebensführung und die Hinwendung zu nicht-christlich bestimmten Lebensformen und Handlungsmaximen in allen Sphären des modernen Lebens wird heute auch mit dem Begriff der „Dechristianisierung“ gefasst (Hartmut LEHMANN).

Säkularisierung galt in den verschiedenen Disziplinen der Sozial- und Geisteswissenschaften als fortschreitende, kontinuierlich zunehmende, unaufhaltsame und unumkehrbare Bewegung. Diese Annahme wurde auch in der Erziehungswissenschaft gepflegt. Tatsächlich lassen sich bestimmte Entwicklungen in der Geschichte der Pädagogik im Sinne der Säkularisierung der europäischen Gesellschaften seit etwa 1750 interpretieren.

Von den gut erforschten geistesgeschichtlichen und bildungstheoretischen Aspekten des Themas kann in diesem Themenheft abgesehen werden. In institutionengeschichtlicher Hinsicht wird die Tendenz der Säkularisierung darüber hinaus vor allem am allmählichen Zurückdrängen der kirchlichen Schulaufsicht und an der Durchsetzung der staatlichen Schulaufsicht fassbar. Weiterhin wird die Professionalisierung der Lehrerschaft häufig im Sinne der Säkularisierungsthese gedeutet. Diese These wird auch durch die Tatsache gestützt, dass der Staat im Laufe der Zeit die vollständige Verantwortung für die

Lehrpläne und damit für die Inhalte des schulischen Unterrichts übernommen hat. Schließlich wird eine Marginalisierung religiöser Inhalte in den Lehrplänen konstatiert. Indes überzeugen diese Argumente nur zum Teil. Der Stichwort-Artikel von Hans-Ulrich MUSOLFF erläutert den Begriff der Säkularisierung und prüft die o.g. These kritisch an zahlreichen Beispielen der neueren bildungshistorischen Forschung. Dabei geht der Artikel nicht definitorisch vor. Vielmehr verweist er auf den neuesten Kenntnisstand über Säkularisierung in einzelnen Regionen und an einzelnen Schulen. Damit gibt der Artikel zugleich einen Forschungsüberblick über jüngere Untersuchungen zum Elementarschulwesen, zur regionalen Schulgeschichtsforschung und zum jüdischen Schulwesen. Der Stichwort-Artikel zeigt, dass in dem Zeitraum von 1600 bis 1900 auch in bildungshistorischer Perspektive vieles für LEHMANNs These einer Hin-und Her-Bewegung statt einer durchgehenden „Verweltlichung“ spricht.

Auch der Beitrag von Juliane JACOBI bestätigt diese These. JACOBI untersucht die Entwicklung der Mädchenschulbildung und der Frauenbildung im 19. Jahrhundert. Im Einzelnen geht es um die Geschichte der katholischen Mädchenbildung, um die protestantische Erweckungsbewegung (mit ihren Schulen der Brüdergemeine und mit den Schulen der religiösen Frauengemeinschaften und christlichen Frauenvereine), um die jüdische Mädchenbildung und die freisinnigen religiösen Interpretationen eines spezifisch weiblichen Kulturauftrages. Daran zeigt JACOBI die sich im 19. und bis ins 20. Jahrhundert hinein durchhaltende religiöse Motivierung der Reforminitiativen und die engen Beziehungen von Religion und Bildung.

Andrea HOFMEISTER reinterpretiert in ihrem Beitrag empirische Befunde zur Schulpolitik in Südniedersachsen im Hinblick auf die Frage nach der Durchsetzung „weltlicher“ Lehrinhalte in der Elementarbildung. Im Vergleich zweier Konsistorien zeigt sie, inwiefern es auch die Bedürfnisse eines jeweiligen regionalen Alltags waren, die zur Integration realienbezogener Unterrichtsinhalte nötigten oder die die Beschulung verzögerten.

Wie der Stichwort-Artikel und der Beitrag von JACOBI deutlich machen, sind die historischen Gegenbewegungen von Säkularisierung und Rechristianisierung auch in vergleichender Perspektive zu betrachten. Das Säkularisierungstheorem stellt ein christlich ausgerichtetes Welterklärungsmodell dar. Es fehlt deshalb der Vergleich mit der nicht-christlichen Welt. Eine der Weltreligionen bietet sich in besonderer Weise auch in historischer Perspektive an, die jüdische Religion. „Die symbiotische Existenz von Christentum und Judentum bei gleichzeitiger gegenseitiger Ablehnung macht es geradezu unabdingbar“, jene Dialektik „als christlich-jüdisches Analogproblem zu behandeln“ (SCHIEDER 1997, S. 312).

Ingrid LOHMANN erörtert in ihrem Beitrag das Verhältnis von *Thora und Vernunft* im jüdischen Schulwesen: In welchem Maß wurde der Vorrang religiöser Studien seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in Frage gestellt? LOHMANN erläutert den Beitrag der jüdischen Aufklärung um 1800 für die „Verweltlichung“ der Bildung. Mit Blick auf die Berliner Situation untersucht sie die Auseinandersetzung um die Ausgestaltung des schulischen Unterrichts bzw. um die „Bildung der jüdischen Nation“.

Die in diesem Heft versammelten Beiträge verdeutlichen, dass der Blick auf die lange Dauer geboten ist, um Fragen nach dem Zusammenhang von Bildung und Religion, Schule und Kirche in der modernen Welt beantworten zu können. Die Aufhellung der Schul- und Bildungssituation in der Frühen Neuzeit im Hinblick auf Theorie, Programmatik und Wirklichkeit der Elementarbildung und der gelehrten Bildung macht es möglich, das vermeintliche oder wirkliche Neue in der modernen Pädagogik begrifflich präzi-

ser zu fassen. Die Rezension neuerer Veröffentlichungen zur Historischen Bildungsforschung von Carola GROPE beschließt den themengebundenen Teil.

Literatur

SCHIEDER, W. (1997): Säkularisierung und Sakralisierung der religiösen Kultur in der europäischen Neuzeit. Versuch einer Bilanz. In: LEHMANN, H. (Hrsg.): Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa. – Göttingen, S. 308-313.

Richtigstellung

Der Ombudman der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat uns um die Veröffentlichung folgender Mitteilung gebeten:

„Zum Bedauern der Autoren ist der Anteil von Frau Jutta HERCHER und Frau Christine SCHAEFERS an der Arbeit: „Jeder Schule ihre Lehrer? Empirische Befunde zum Auswahlverfahren bei der Besetzung von Lehrerstellen in Nordrhein-Westfalen“ [in: ZfE 8(2005), S. 305-320] nicht ausreichend dargestellt worden. Im Rahmen eines Ombudsverfahrens haben die Beteiligten sich einvernehmlich darauf geeinigt, die beiden Genannten als Mitautoren (in alphabetischer Reihenfolge) aufzunehmen.“

Anmerkung der Redaktion: Die Verfasserschaft zum o.g. Beitrag lautet somit: Jutta HERCHER, Christine SCHAEFERS, Eva TREPTOW, Martin ROTHLAND